

Verband Süddeutscher Spargel- und Erdbeeranbauer e.V.
Werner-von-Siemens-Str. 2-6 Gebäude 5161, 76646 Bruchsal

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR)

Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

STELLUNGNAHME ZUM GESETZENTWURF DER INITIATIVE „RETTET DIE BIENE“ 03.07.2019

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrte Damen und Herren,

laut dem Gesetzentwurf der Initiative "Rettet die Biene" soll in Schutzgebieten ein Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, abgesehen von Einzelfallgenehmigungen der Naturschutzbehörde, verboten sein.

Damit wäre fast die Hälfte der Landesfläche Baden-Württembergs von dem Verbot zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln betroffen. Im Detail sind 22,6 % der Fläche in Baden-Württemberg als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen, 17,4 % der Fläche sind NATURA-2000-Flächen und auch Naturschutzgebiete mit 2,43 % sowie Biosphärengebiete mit 4,6 % der Gesamtfläche wären betroffen.

In den genannten Gebieten bewirtschaften zahlreiche Sonderkulturbetriebe seit Generationen die Flächen nachhaltig und erzeugen regional gesundes, frisches Obst und Gemüse sowie Wein. Diese Erzeugung ist für einen großen vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereich und unzählige Menschen elementar.

Der Pflanzenschutzmitteleinsatz ist zwingend erforderlich, da ansonsten Schaderreger derartige Verluste verursachen, sodass eine wirtschaftliche Vermarktung der Erzeugnisse nicht mehr möglich ist.

Hintergrund sind rechtlich bindende Vermarktungsnormen sowie der Handel, der die hohen Mindesteigenschaften von Obst und Gemüse vorgibt. Ohne eine sachgerechte Düngung (gemäß der DüngVO) und einem Pflanzenschutz (gemäß den umfangreichen pflanzenschutz- und umweltrechtlichen Vorgaben) können in weiten Teilen diese Vermarktungsvorgaben nicht erfüllt werden.

Eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes um 50 % führt häufig zur Entwicklung von Resistenzen bei Schaderregern, sodass die regionale Erzeugung von Obst und Gemüse auf dem Spiel steht. Denn diese resistenten Schadorganismen verbreiten sich in der Folge weit über die Schutzgebiete hinaus, was die gesamte heimische Produktion in Frage stellen kann. Heute schon sind Schaderreger bekannt, die gegen häufig verwendete Wirkstoffe Resistenzen aufweisen. Lediglich durch einen gezielten Wirkstoffwechsel sind diese Schaderreger unterhalb der wirtschaftlichen Schadschwelle zu halten. Ein gezielter Wirkstoffwechsel ist ohne zugelassenes synthetisches Pflanzenschutzmittel nicht möglich. Durch die strenge deutsche Zulassung stehen bereits häufig keine bzw. zu wenige ausreichend wirksame Pflanzenschutzmittel, vornehmlich im Bereich der Insektizide zur Verfügung.

Markt

Bei Spargel, Erdbeeren und Him- und Brombeeren ist der Anteil der ökologisch erzeugten Ware aus Deutschland sehr niedrig. Die Verbraucher/innen sowie der Handel zeigen kaum eine Bereitschaft, den erforderlichen Mehraufwand und Risikoausgleich finanziell für ein Bio-Produkt zu zahlen, besonders bei ohnehin hochpreisigen Lebensmitteln, wie beispielsweise Spargel und Beeren. Daher geht die Forderung, 50 % der landeseigenen Fläche auf ökologische Bewirtschaftungsweise in Baden-Württemberg umzustellen, vollkommen am Markt vorbei.

Erdbeer- und Beerenproduktion

Mit diesen Folgen ist bei der Umsetzung der Forderungen aus der Bürgerinitiative „Rettet die Biene“ zu rechnen:

Insekten

Invasive Schädlinge, wie beispielsweise die Kirschessigfliege oder der Kalifornischer Blütenthrips stellen eine wachsende Bedrohung für die Erdbeeren- und Beerenproduktion dar. Ungewiss ist heute, welche weiteren neuen Arten einwandern bzw. eingeschleppt werden, und welches zusätzliche Schadpotential daraus resultieren kann.

Natürliche Gegenspieler sind bisher bei den neu eingewanderten Arten nicht bekannt oder von untergeordneter Bedeutung für eine ausreichende Bekämpfung. Daher ist lediglich eine Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln möglich, die nur z.T. durch teure Schutznetzkonstruktionen vermindert werden können.

Der alleinige Einsatz von Nützlingen gegen Schadinsekten ist sehr kostspielig und daher schnell unwirtschaftlich und zudem ist die Wirkung häufig alleine nicht ausreichend abgesichert.

Daneben sind in Erdbeeren Weichhautmilben schon heute effektiv nur mit Notfallzulassungen bekämpfbar. Ein mehrjähriger Anbau ist schon heute nur mit einem hohen Befallsrisiko verbunden.

Pilze

Pilzliche Erreger, wie z.B. Botrytis im Freiland und Erdbeermehltau im Gewächshaus/Folientunnel, gewinnen zunehmend an Bedeutung. Zugelassene Mittel für den Bio-Anbau weisen keine vergleichbare Wirkung auf. Eine häufige Anwendung von Kupfer und Schwefel sind erforderlich, da die Mittel nicht regenstabil sind und der Neuzuwachs nicht geschützt wird. Dies hat negative Folgen für das Bodenleben.

Beikräuter und Gräser

Bei weiteren Einschränkungen und dem Verbot von Herbiziden ist das Entfernen der Unkräuter mit Handarbeit oder Geräten mit Investitionen und mit hohen Personalkosten verbunden. Deutlich mehr Überfahrten führen zu mehr Bodenverdichtung und erhöhen die Erosionsgefahr. Die Lohnkosten liegen heute schon bei mehr als 50 % der Produktionskosten, und es ist gewiss, dass sich diese weiter deutlich erhöhen werden. Damit ist diese Methode aus Gründen mangelnder Wirtschaftlichkeit, besonders zukünftig, nicht tragbar.

Beachten Sie bitte außerdem, dass auch aufgrund des Personalmangels für solche Arbeiten immer weniger Personal zu Verfügung steht.

Mehrere neue invasive Unkrautarten wurden bereits eingeschleppt, z.B. die Waldsumpfkresse und das Erdmandelgras, die ohne Herbizide nicht bekämpft werden können.

Pflanzenernährung

Im Erdbeeranbau bestehen in der Düngung beim biologischen Anbau Probleme mit der gezielten Nährstoffversorgung. Bei der schon häufig verwendeten Fertigation kann durch Tropfschläuche sehr wassersparend und gezielt gedüngt werden. Dafür sind Düngekonzepte mit synthetisch hergestellten Düngemittelformulierungen erforderlich. Die Einhaltung der Düngemittel-VO ist damit vorbildlich möglich.

Spargelproduktion

Mögliche Folgen bei Umsetzung der Gesetzesinitiative

Insekten

Die biologische Bekämpfung der Spargelfliege ist derzeit nicht möglich. Jedoch ist dieser Schädling in der Lage, bei Junganlagen einen Totalausfall zu verursachen, da sich die Made in den Wurzelstock bohrt und durch Fraß und Sekundärerkrankungen die Pflanze zum Absterben bringt.

Pilze

Im biologischen Anbau besteht aufgrund von Rost im Süd-Westen beständig die Gefahr eines Totalausfalls oder zumindest starke Reduktion der Erntemenge im Folgejahr. Auch im konventionellen Anbau ist das derzeit am meisten verwendete Fungizid auf der Basis von Kupfer, also das gleiche Produkt, das im biologischen Anbau verwendet wird. Da es ein reines Kontaktmittel ist, muss es wiederholt mehrfach ausgebracht werden. Eine Reduktion des Einsatzes hätte hier entsprechend negative Folgen in der Wirkung, für die Laubgesundheit und letztlich der Ertragssicherheit.

Beikräuter und Gräser

Eine Reduktion des Herbizid-Einsatzes führt auch im konventionellen Anbau zu mehr Handhacke, also zu einem höheren Bedarf an Erntehelfern und damit zur weiteren Verschärfung der Knappheit von Saisonarbeitskräften in den Betrieben sowie aufgrund der stetig steigenden Lohnkosten zur Unwirtschaftlichkeit.

Pflanzenernährung

Im Spargelanbau bestehen in der Düngung beim biologischen Anbau Probleme mit der Nährstoffaufnahme von Phosphor bei hohen pH-Werten (hohe pH-Werte sind im Rheingraben die Regel). Auch hier sind deutliche Abstriche in der Ertragspotenz und damit Erhöhung der erforderlichen Erlöse notwendig, die nur begrenzt vom Kunden akzeptiert werden.

Ein biologischer Anbau von Spargel ist in Baden-Württemberg aufgrund des deutlich höheren Drucks von Krankheiten und Schädlingen, der häufig schwereren Böden und damit viel komplizierteren mechanischen Unkrautkontrolle, sowie der Problematik der P-Aufnahme bei hohen pH-Werten viel weniger wettbewerbsfähig als in anderen Regionen in Deutschland oder im Ausland und wäre deutlich weniger wettbewerbsfähig.

Fazit

Der Flächenanteil im Vergleich zur Landesfläche liegt in Baden-Württemberg bei Spargel bei 0,08 % und bei Erdbeeren bei 0,09 %. Die geplanten Einschränkungen würden, neben den bestehenden Vorgaben und Schwierigkeiten, die Wettbewerbsfähigkeit der Sonderkulturbetriebe derart verschärfen, dass der Strukturwandel deutlich beschleunigt würde. Die Wettbewerbsfähigkeit würde sich, aufgrund des landesbezogenen Geltungsbereichs, besonders stark für die zahlreichen Betriebe auswirken, die in den Schutzgebieten oder mit Pachtflächen von staatseigenen Flächen wirtschaften. Der Handel und die Verbraucher/innen könnten weiterhin auf günstigeres, qualitativ ebenbürtiges Obst und Gemüse aus benachbarten Bundesländern zurückgreifen und dennoch die Vorteile der deutschen Produkte weiterhin genießen. Damit stellen die geplanten Maßnahmen für die oben beschriebenen baden-württembergischen Betriebe eine unmittelbare Existenzbedrohung dar.

Da der Flächenanteil der Schutzgebiete, die betroffen wären (ohne Pachtaufgaben) mit 47 % derart hoch ist, ist davon auszugehen, dass die gesamte Obst- und Gemüsebranche Baden-Württembergs so

stark betroffen wäre, dass mit einer Abwanderung der Betriebe, die dazu wirtschaftlich in der Lage sind, sowie eine extreme Zunahme des Höfe-Sterbens zu rechnen ist. Als Folge stehen weniger baden-württembergisches-Obst und Gemüse zur Verfügung, was klimaschädliche Importe begünstigen würde. Damit wird ein Teil der gewollten Zielrichtung auf Kosten der globalen Ökologie und der heimischen Landwirtschaft in einen negativen Effekt umgekehrt.

In diesem Zusammenhang möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass eine Ernährungssicherung mit hochwertigen Lebensmitteln ein Ziel für eine dauerhafte Stabilität und eine gewisse Unabhängigkeit sein sollte.

Forderung

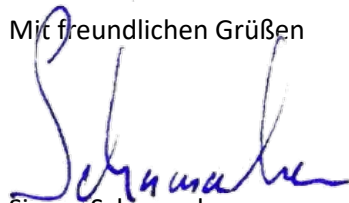
Wir möchten dringend darum bitten, dass bei einer möglichen Umsetzung der Gesetzesvorschläge diese mit Augenmaß und unter Beachtung der besonderen Härte für die Spargel- und Beerenbetriebe sowie weitere Sonderkulturbetriebe erfolgt.

Bitte beachten Sie die zahlreichen, oft noch unvorhersehbaren, Effekte! Wenden Sie eine besondere Härte durch Wettbewerbsbenachteiligung der gesamten Landwirtschaft im Land ab.

Zahlreiche vorbildliche Insekten schonende und fördernde Maßnahmen werden bereits durch die intensive und extensive Landwirtschaft umgesetzt. Baden-Württemberg ist noch führend darin und fördert durch eine vielfältige und kleinteilige Landwirtschaft die Artenvielfalt.

Gerne stehen wir für Fragen zu Ihrer Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Simon Schumacher

Vorstandssprecher und Geschäftsführer des
Verbands Süddeutscher Spargel- und Erdbeeranbauer e.V.